

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 2

Artikel: Abessynische Ballade
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

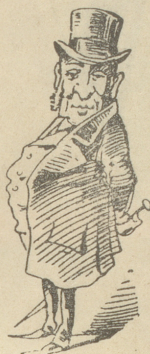
Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und sehe von ungefähr:
Die himmlischen Schneemühletreter,
Sie schaffen und streifen nicht mehr.

Nur wenig zwar flöckelt herunter
Auf diese sündige Welt,
Wo so ein Regierungsbesißner
Kann machen was ihm gefällt.

Es schämt sich das Erdreich, zu tragen,
So fürcht' ich, der Unschuld Gewand,
Wenn frei an der Sonne herumläuft,
Was sonst an dem Schatten stand.



Für Aerzte mit Praxis in spe.

Der hohe Regierungsrath der ehrwürdigen Stadt Basel, welcher in erfreulicher Weise zu drei Vierteln aus Mitgliedern des Thierchutzvereins besteht, hat es sich, wie gemeldet wird, nicht nehmen lassen, die „Schaffung der Stelle“ eines Kantonsthier-Arztes zu bewerkstelligen. Ob sich gleich ein unerstickterer junger Mann finden wird, der die ärztliche Behandlung des scheußlichen Bassifischen-Drachengeflügelkantonsthieres riskirt, ist eine andere Frage. Sicher ist, daß einem jungen verheiratheten Manne der Vorzug gegeben wird, da sich Bewerber darüber ausweisen müssen, einen wahrhaftigen Schwiegermutter-Blick, ohne mit den Wimpern zu klimpfen, mindestens 2,5 Minuten aushalten zu können.

Pestalozzifeier.

Pestalozzi heißt der brave Mann,
Was man auch in Wallis glauben kann;
Dort wird er gefeiert hoch mit Glanz,
Schüler kriegen einen Tag Dankz!
Weiter braucht es nichts! — Ha, welche Lust;
Buben jauchzen laut aus voller Brust:
Pestalozzi hoch! — der also lehrt:
Jede Ruhezeit sei Goldes werth;
Immer bleibt's ein wahrer Hochgenuß,
Wenn man einen Tag nichts — lernen muß.

„Desto besser für die Kunst!“

gackerte irgend eine Zeitungshenne, als sie gehört hatte, daß Erika Wedekind sich wohl loben, aber nicht verloben läßt. Daß Hymen der Kunst feindlich gesinnt sei, ist neu, aber wahr muß es doch sein, sonst hätte jene Zeitungshenne nicht so viele Nachgackerinnen gefunden. „Desto besser für die Kunst!“ Dieser Gedankenblitz zündete selbst bis nach Berlin, wo sich Frau Herzog und Frau Sucher sofort auf's Rechtsbureau der Frau Kempinella begaben, um aus Liebe für die Kunst die Scheidungsfrage gegen ihre kunstschädigenden Ehegatten anzustrengen. Bei gewissen Kunstverständigen zieht eben nur die unverheiratheten Primadonnen, — daher der Name „Theater-hab'ich-due“!

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Höchst auch schon ebbeck fört thönen von ainem Religionsohngräb anno salutis taufig neinhundert in Pareis? In dieser Aufsichtellung werden alle Wältreligionen untersucht wie andere Waaren und je nach Kwallität brämirt, so daß men ganz genau zieht, ubi deus sedet, wo Gott sidzt. Ein gewüsser Abbé Charbonel hot diese expositionem universalem omnium religionum ausspinnthiereth, der Pappi Leo, leonis haringegen hot abgewunken; er firchtet, die Religionen, alz die werthvollsten Gängenstände, kämten von den grohßen Parifern, wo keine haben, als Rahridäten gestohlen werden. Charbonel gidp aber nicht lugg, wotts dann in London otter zletschd in ther Schweiz propieren. Die Engelländer passen aper nicht zu dieser Ausstellung; sie stehen lieber Länder auß, wasman in Dranzwaal und Fenezuela rehen hot. Ihre Religion ist die

anglikahnsche, weillst liberal dapei sind, wo es ebbes zu angeln gidp. Thiese taugen nicht hieft, weillst zu lange Zähne und schier so lange Fingere haben wie der fzeitliche Junker Marteaupierre. Am bescheden wär's, wenn thieses heutige feschet bei unz zur Aufzierung thien, weil die Schweiz das fohngrätschste Land von allen ischt. Weillchiger Kanthon der frömbschte sei, prauchd man nicht lange zu schtudereen. Freipurg würz allgemein haissen, Freipurg! das schbiecht in der Religion immer die ehrtte Vigoline. Dort sind zwödsch Kyirchen und 9 Klöschder, da hot gwiß fill Religion drin Platz. Den Pythong machtemen zum Religionen-Präsiday mit 21 kanonischen Schüssen, den Pedrazzini zum Segredario und den Lottere-Guinar zum Kassier. Ich hatte soncht auch wägem heilligten Niklaus Fontersüch an Obwalden gedachd, weil aper die Sarner singst das ehrwürtige Kappenzimerhlooschter angezunden, gidp mir trans! Das frömmligste Basilora wäre auch in contemplationem otter in Bedracht gezochnen worten, wennz nicht resfermiert wäre und Lächerli kann die Leisenbëth auch machen. Die guude Leisenbëth hot aine nährtsche freide und kann thiesen merkwürdigen Religionenmärkt, der mit fill hundere Speziallidäten befahren sein würdt, schier nicht erwarten. Sie kann auch mit; denn am Kohzziel zu Konstanz hotmen sälbymahl auch fill 100 Köchinen mitgenohmen. Wir lohschieren dann in Freipurg mittenand in ainem wältlichen Gachdhof, aper bien angtandu, in zwo ferschteten Kammern, wir schlafsen zwar eodem tempore, sed in suo quisque bene caebile cubiculari! — Wir wolsen sauper sain iberts Tierensick (sur lö morecau dö rognon). Postausig! Wirdt das ain Gestirn geben in Freipurg! Wer zelt die Chutten und Sutanen, die schwarzen und thi planeten Strimpfe, die kurzen und die langen Hösen, die Nonnenschiele und die Hauben und all die frommen Leisenbëthen, womit ich ferspleipe

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Abessynische Ballade.

Zwei Knaben kamen nach der Schweiz, für sie war das von großem „Reiz“, — Sie kamen beide äußerst ehlic fern aus dem Reich des Menelick.
Zur 11ge kehrten beide ein und kneipten Dattelstchnaps und Wein.
Da rief der Gastwirth: „Holt's Gepäck, nichtsnutzig Volk des Menelick!“
Im Neuenburger Knabenhort betrieben sie den Heimwehspott.
Da naht' ein Mann mit langem Stock, das war Italien's Menelock.
Ein Kindliretzer reitet schnell, hat auch ein Velo stets zur Stell'.
Die Bengels flogen in den Sack, — o du verfluchter Menelock!

(Herr Schulinspektor Karl X. wohnt dem Examen in der Geographie bei):

Schulinspektor: „Anna, wie heißt die Hauptstadt des Großherzogthums Baden?“ (Karlsruhe.)

Anna: — — —

Schulinspektor (will ihr auf den Namen verhelfen): „Ann, wie heißt ich, Anna?“

Anna: „Herr Karl X.“

Schulinspektor: „Also gut, ich heiße Karl — nun, was suchst Du, wenn Du abends müde zu Bette gehst?“

Anna (besinnt sich lange Zeit; plöthlich): „Die Hauptstadt des Großherzogthums Baden heißt Karlsruhe!“

Fremden-Dialog.

A.: „Die „Walfüre“ in Zürich war doch großartig!“

B.: „Die „Willfür“ in Zürich ist noch viel großartiger!“

A. Los Babel, du bist Nochrurä Schwöstergof, aber bis denn so guet ond stand mer, wenn i em Neujahesmorga in Stodel höndera goh, nöd wieder in Weg.

B. Was mänt jetz mit dem G'schwäg? Fählt's der öppä im oberä Parliment?

A. Nä, seb nöd! aber söh het mer s'ganz Johr näbis g'fählt; im Stall, im Hus, i dä Nervä, a Rehmatisli, ezeterä. Aber so goht's, ond s'ist kä Wonder, wenn äm z'erst ä Wybervolch s'gut Johr awünscht, wie fern. Das chaf blyhä loh, verfohst!

B. Bist en Ofloth! Ha der nöd later Guets ond Liebs agwünscht?

A. Seb waul; aber gad die g'schüdestä ond lesbarhä Lüt wöffet meh as ebä, was äm z'erstäbots ä Wybsbild nenjährgs awünschä thuet, gad s'baar löthig Gegät hääl chont ober än abä.

B. So, deräwegigs? do wött i chönnä helfä — so wünscht er jetz für s'neu Jöhrl, wenn doch a's Gegethäl glaubst: ä himmelstruvig, gotterbärmflig, verhungereis, verworgäts, honds mäsig ogfonds Johr —

A. Hör uf! du donniers —

B. I wünsche der chranf Herddöfel, kä Hen ond kä Chalb im Stall weder öppä du; i wünsch der —

A. Hör uf, du chägerisch Blyz oder —

B. Lüs und flöh, kä Holz im Hus, ä wüethige Chaf, ond daß der s'Wyb all Tag dä Grind verschlög. Bist z'riedä — heft gnuetz?

A. Do goht i drus ond furt — bist ä Gistchrot!